

Frankreich

erleben

NORMANDIE
Heimat des Impressionismus

Exklusiv-
Interview mit
**Patricia
Kaas**

Côte d'Azur
Parfumhauptstadt Grasse

LOTHRINGEN
Ein Fahrstuhl für Schiffe

Pyrenäen
Mit der Metro in die Berge

Kultur Frankreichs Museen erneut mit Besucherrekord
Rezept Köstlicher Schokoladenkuchen als himmlisches Dessert
Loire Kunstparcours zwischen Nantes und Saint-Nazaire

www.frankreicherleben.de

Deutschland 5,90 €
Österreich 6,50 €
Schweiz 9,60 CHF
Frankreich & Benelux 7,00 €
Italien 7,00 €



4 196974 405906

PATRICIA KAAS

Französische Chansonsängerin mit deutschen Wurzeln

50 Jahre nach dem Tod von Edith Piaf traut sich eine andere große französische Sängerin, Patricia Kaas, der legendären Chansonsängerin mit dem Album «Kaas chante Piaf» und der gleichnamigen Welttournee ein musikalisches Denkmal zu setzen. Das Publikum lernt dabei ganz neue Talente von Patricia Kaas kennen, die es auf bewundernswerte Weise schafft, die Lieder von Edith Piaf zu respektieren, ohne den eigenen Stil aufzugeben. Wir haben Patricia Kaas im Grand Hôtel von Bordeaux am Tag nach ihrem Konzert in der Weinmetropole getroffen, dem 47. von insgesamt 150 Auftritten, und mit ihr über diese Tournee, ihre Karriere und ihre Verbundenheit zu Deutschland gesprochen.



Patricia Kaas, was für eine mutige Entscheidung, Lieder der großen Edith Piaf zu interpretieren, ohne das Original zu imitieren...

Edith Piaf zu imitieren, will ich auf keinen Fall. Ich versuche auch nicht, in ihre Haut zu schlüpfen. Piaf bleibt Piaf. Sie wird immer so in unseren Herzen bleiben, wie sie war. Es würde keinen Sinn ergeben, ihr ähneln zu wollen. Nein, mir geht es darum, ihr Reverenz zu erweisen. Um das zu erreichen, muss ich ihre Chansons mit meiner eigenen Geschichte und mit meinem eigenen Stil verbinden.

Ab und zu kann man auf der Bühne vielleicht ein paar Parallelen zu Piaf erkennen. Zum Beispiel wenn sich plötzlich alle Scheinwerfer auf mich richten. Das kam in Piafs Konzerten auch oft vor. Oder ein paar Posen. Doch damit hören die Gemeinsamkeiten auch schon auf. Das Spiel mit den Händen, das schwarze Kleid, diese weiteren typischen Merkmale Edith Piafs sieht man bei mir nicht. Die musikalische Interpretation unterscheidet sich ohnehin.

Die Arrangements von Abel Korzeniowski (berühmter polnischer Filmkomponist, der heute in Kalifornien lebt und unter anderem die Filmmusik für Tom Fords Regie debüt «A Single Man» und für Madonnas Film «W.E.» komponierte *Anm. d. Red.*) lassen Edith Piafs Chansons in einem ganz anderen Licht erscheinen. Das Spektakel ist moderner. Ich gebe aber zu, dass es mir am Anfang nicht ganz leicht fiel, meinen Platz zu finden.

In der Tat, in Ihren Konzerten sah man vorher selten, dass Sie sich so in Szene setzen. Sie agieren in diesem Konzert fast wie eine Schauspielerin. Man spürt die Herausforderung. Fiel Ihnen das schwer?

Sie haben Recht. Was mir am Anfang am meisten Angst machte, war nicht, Piafs Lieder singen zu müssen. Komischerweise war ich diesbezüglich nie beunruhigt. Wovor ich mich dagegen fürchtete, waren die schauspielerischen Aspekte. Ich muss vor dem Publikum nicht nur singen, sondern auch reden und eine Geschichte erzählen. Das ist neu für mich. Ich habe mir aber gesagt, dass ich diese Herausforderung annehmen sollte. Da ich keine halben Sachen mache, habe ich hart gearbeitet und alles gelernt, was nötig war. Heute bin ich froh darüber.

Was bedeutet Ihnen Edith Piaf persönlich? Hat Piafs Stimme ihre Kindheit und Jugend begleitet? Hörten Ihren Eltern Piafs Chansons zu Hause?

« Da meine Mutter Deutsche war, hörten wir zu Hause eher Marlene Dietrich. Edith Piaf wurde aber im Radio gespielt. »

Da meine Mutter Deutsche war, hörten wir zu Hause eher Marlene Dietrich. Edith Piaf wurde aber im Radio gespielt. Als ich klein war und ihre Lieder nachsang, waren es eher die fröhlichen Stücke wie «La vie en rose». Die dramatischeren Lieder, die zahlreich in Piafs Repertoire sind, interessierten mich mit zehn oder zwölf Jahren weniger.

Als ich dann später nach Paris gezogen war und am Anfang meiner Karriere stand, fiel mir auf, dass mich manche mit Piaf verglichen. Das erstaunte mich anfangs. Ich verstand den Vergleich nicht. Ich fand, dass Piafs Stimme höher war als die meine. Doch dann erklärte ich es mir damit, dass es Parallelen in unserem Werdegang gibt.



« Ich verbrachte den ganzen Sommer 2011 damit, Piafs Lieder zu hören. Zum Glück war es ein sehr sonniger Sommer. »
« Denn ganz ehrlich: Das besungene Universum von Edith Piaf ist eher traurig und tragisch. So wie ihr Leben. »

Es geht um zwei nicht ganz einfache Leben. Edith Piaf kam von der Straße, ich aus bescheidenen Familienverhältnissen – mein Vater war Bergmann. Wir beide mussten zudem mit – wenn auch unterschiedlichen – Schicksalsschlägen zurechtkommen. Ich verlor sehr jung meine Eltern. Piafs Tochter Marcelle verstarb mit zwei Jahren an einer Meningitis, als sie selbst gerade einmal 20 Jahre alt war. Ich glaube, dass mich diese Gemeinsamkeiten unbewusst näher an Piaf brachten, auch

wenn wir ganz unterschiedlich mit unserem jeweiligen Schicksal umgegangen sind. Außerdem sind wir beide volksnahe Sängerinnen.

Wonach suchten Sie die rund 20 Lieder in Ihrem Konzert aus dem Repertoire von Edith Piaf aus?

Eine gute Frage! Wenn Sie wüssten... Die Auswahl der Titel war wirklich nicht einfach. Es gibt mehr als 430 Chansons! Ich verbrachte den ganzen Sommer 2011 damit, Piafs Lieder zu hören. Zum Glück war es ein sehr sonniger Sommer. Denn ganz ehrlich: Das besungene Universum von Edith Piaf ist eher traurig und tragisch. So wie ihr Leben.

Doch trotz dieser Dürstlichkeit bemerkte ich schnell, dass mich Piafs Texte ansprachen, dass sie mich berührten. Ich tauchte wirklich in ihre Welt ein. Meine Lust, Edith Piaf die Ehre zu erweisen, wurde immer größer. Es wurde für mich zu einer Notwendigkeit.

Ich wollte aber aus der dunklen Atmosphäre heraustreten. Deshalb sollten ihre fröhlichen Chansons zu einem Bestandteil des Konzerts werden. Einige darunter sind sehr berühmt, die jeder mitsingen kann: «L'hymne à l'amour», «Padam», «Milord», «La vie en rose». Daneben waren mir einige eher intimere Lieder wichtig: «Ça fait drôle», «Et moi», «La belle histoire d'amour», «Avec le soleil». Schließlich wollte ich noch ein paar theatralische Stücke wie «Les blouses blanches» oder «Le vieux Lucien».

Bei «Milord» tritt Alain Delon durch eine Projektion gemeinsam mit Ihnen auf der Bühne auf. Warum haben Sie diese Inszenierung gewählt?

Dieses berühmte Chanson sang Edith Piaf in Dur, ich dagegen in Moll. Wenn ich den Text lese, bin ich nicht in der Lage, darin etwas Hoffnungsvolles zu entdecken. Es ist die Geschichte einer Femme fatale, die das Herz

eines Mannes und einer anderen Frau, einer Prostituierten, zerstört. Für mich gibt es keine Hoffnung in diesem Lied. Deshalb will ich die dunkle Seite des Chansons unterstreichen.

Alain Delon war ein Wegbegleiter von Edith Piaf. Ich kenne ihn gut. Eines Tages sagte er zu mir: «Wenn Du mal einen alten Milord brauchst, werde ich für Dich da sein». Die Idee gefiel mir sofort. Ich finde, dass wir im Konzert auf der Bühne ein sehr sympathisches Gespräch miteinander führen. Alain akzeptierte ohne Probleme, sich sehr bewegt zu zeigen. Er weint in dem Video. Ich glaube, dass das die Zuschauer sehr berührt – so wie mich auch.

« Wenn man sein Publikum im Ausland finden will, muss man eben dorthin gehen. Man muss etwas wagen. »

« Wie reagiert das Publikum insgesamt auf das Konzert? Gibt es Unterschiede zwischen den Städten und Ländern? »

Das ist schwierig zu beantworten. Nehmen Sie zum Beispiel gestern Abend in Bordeaux. Das Publikum war nicht sehr ausdrucksstark. Man sagt, dass die *Bordeaux* manchmal ein bisschen unterkühlt seien. Vielleicht war das der Grund. Ich weiß es nicht. Auf der anderen Seite war der Saal nicht ideal. Ein umgewandeltes Eisstadion lädt vielleicht nicht gerade zu enthusiastischen Begeisterungstürmen ein.

Man vergisst es oft, aber für einen Künstler ist der Saal, in dem er auftritt, enorm wichtig. Wenn man in Paris beispielsweise im L'Olympia oder im Zenith spielt, beides mythische Säle, wird man am Ende ein ganz anderes Konzert mit einer anderen Atmosphäre und einem anderen Publikum haben.

Apropos L'Olympia: Während dieser Tournee hatten wir dort bereits fünf Auftritte. Sie waren wunderbar. Meine Musiker hören nicht auf, mir zu sagen, dass man dort ganz besonders die Seele von Edith Piaf gespürt habe. Normalerweise ziehe ich nach zwei, drei Auftritten im gleichen Saal gerne weiter. Im L'Olympia war das anders. Dabei habe ich keinen unbeschwerten Bezug zu dem Saal. Als ich dort zum ersten Mal auftrat, kam noch meine Mutter zu dem Konzert. Damals lebte sie noch. Bis heute verbinde ich den Saal deshalb mit diesem Moment. Auf jeden Fall zeigt dies, wie wichtig der Saal für ein Konzert ist.

In Frankreich waren die Menschen ansonsten in Lille besonders herzlich zu mir. Ebenso im Osten des Landes, wo ich als ein Kind der Region gelte. Im Ausland mochte ich sehr meinen Auftritt in London. Dabei war er nicht einfach. Versetzen Sie sich in meine Lage: Es war der allererste Auftritt der Tournee und wir spielten gleich in der Royal Albert Hall, einem der legendärsten Säle der Welt! Wenn man in so großen Sälen auftritt, ist es auf der Bühne schwierig, die Reaktion des Publikums mitzubekommen. Man spürt kaum, wie die Zuschauer auf das Gebotene reagieren. Eines der wenigen Indizien ist, wie

ruhig es in der Pause zwischen zwei Liedern bleibt. Ich hatte Angst. Die Stimmung war aber grandios.

Sie sind eine der französischen Sängerinnen, die am meisten im Ausland aufzutreten. Woher kommt Ihre Internationalität?

Ich war schon immer eine neugierige Frau. Wenn ich aus meinem Umfeld Sätze hörte wie «vergiss das lieber, für französische Chansons gibt es im Ausland kein Publikum», lehnte ich es immer ab, das zu glauben. Mir war das zu fatalistisch. Ganz im Gegenteil, es bestärkte mich darin, die Landesgrenzen zu überschreiten, es einfach woanders zu versuchen. Für mich macht das eine Künstlerkarriere aus: Man muss stark sein und kämpfen. Wenn man sein Publikum im Ausland finden will, muss man eben dorthin gehen. Man muss etwas wagen. Ich mag es, mich herauszufordern. Das ist Teil meines Charakters und ich glaube, die Menschen mögen mich auch dafür.

Mit «Kaas chante Piaf» will ich aber vor allem dorthin, wo mich die Leute bereits kennen. Ich will nicht nur Edith Piaf im Ausland präsentieren, sondern auch mein Publikum wiederfinden.

Ist es schwieriger, auf eine Welttournee zu gehen, wenn man Lieder von Edith Piaf singen will?

Ich will ganz ehrlich sein: Es ist in der Tat nicht so einfach, hinaus in die Welt zu gehen und Lieder von Edith Piaf zu singen. Die Frau ist ein Nationalheiligtum des französischen Chansons. Doch erneut waren es weniger die Lieder selbst, die mir Angst machten, als vielmehr die Show drumherum. Das war so anders als meine eigenen Konzerte bis dahin.

Vor zwei Jahren, als Sie sich in den Vorbereitungen für «Kaas chante Piaf» befanden, brachten Sie eine Autobiografie heraus. Die deutsche Version heißt «Mademoiselle singt den Blues: Mein Leben». Was bedeutet Ihnen dieses Buch?

Der Erfolg dieser Autobiografie überraschte mich. Persönlich habe ich durch dieses Buch nichts über mein Leben gelernt, schließlich habe ich dieses Leben gelebt. Doch die Tatsache, über mein Leben sprechen zu können, half mir, Dinge zu verarbeiten und vieles besser zu verstehen.

Ich hatte schwierige Phasen in meinem Leben, trotzdem glaubte ich immer an das Leben. In schwierigen Momenten habe ich mir stets gesagt, dass das Leben trotzdem weitergeht. Als ich dann über all dies mit Sophie Blandinières, der Autorin des Buches, sprach, tat sich Stück für Stück ein Licht am Ende des Tunnels auf. Für mich war das eine neue Erfahrung. Ich komme aus einer Bergarbei-

« Ich hatte schwierige Phasen in meinem Leben, trotzdem glaubte ich immer an das Leben. In schwierigen Momenten habe ich mir stets gesagt, dass das Leben trotzdem weitergeht. »

terfamilie. Bei uns beklagte man sich nicht über Probleme. Man kämpfte und schlug sich durch. Man verlor darüber keine großen Worte.

Durch dieses Projekt merkte ich aber, dass mir das Reden gut tat. Ich verbrachte 200 Stunden mit Sophie, während derer ich ihr mein Leben erzählte. So verarbeitete ich viele Erlebnisse. Zum Beispiel den Anfang meiner Karriere, die ersten Auftritte, Interviews, Tourneen. Bisher waren meine Erinnerungen recht konfus. Durch die Autobiografie konnte ich Dinge ordnen. Ich verstand, dass diese Jahre mit denen zusammenfielen, in denen ich meine Mutter und meinen Vater verlor. Dann nahm sich mein Bruder das Leben und ich durchlebte eine dramatische Liebesgeschichte. Das war viel und ich konnte damals meinen Erfolg gar nicht richtig genießen.

Mir wurde durch das Buchprojekt zudem bewusst, dass ich Angst gehabt hatte, dass sich durch meinen Erfolg der Blick meiner Familie auf mich verändern könnte.

Es war die Sorge, nicht mehr die kleine Schwester wie zuvor zu sein. Dabei war das idiotisch. Es war ganz logisch, dass ich mich verändern musste, dass ich nicht mehr das Kind von früher bleiben konnte. Ich erinnerte mich, wie ich nach Paris gekommen und voller Komplexe war. Ich sprach schlecht Französisch und war anders als die Pariserinnen. Ich musste viel lernen. Auch Hochdeutsch und Englisch. Wenn ich

zu meiner Familie zurückkehrte, war ich logischerweise nicht mehr die gleiche wie früher. Meine Familie hatte Komplexe mir gegenüber. Sie spürte sicherlich eine Distanz.

Durch die Autobiografie konnte ich das aber annehmen. Es war in Ordnung, dass meine Familie Einblicke in mein Universum bekam, wenn sie mich zum Beispiel in meiner Wohnung in Paris besuchte. Damals behielt ich viele Kleinigkeiten für mich. Als ob ich etwas verbergen müsste. Dabei sind Erfolg und Berühmtheit mehr als Talent. Es ist harte Arbeit.

Manchmal geht es mir wie allen anderen auch. Ich



«Kaas chante Piaf», das Album

Auf dem Album sind 16 Lieder von Edith Piaf, gesungen von Patricia Kaas. Aufgenommen wurde es unter der Regie von Abel Korzeniowski mit dem Royal Philharmonie Orchestra in London.



bin dann einfach müde und habe keine Lust zu kämpfen. Edith Piaf kannte das Gefühl übrigens zu gut. Jetzt habe ich aber gelernt, das auszudrücken. Ich stehe außerdem zu meinem Erfolg. Das tut sehr gut. Auch meiner Entourage fühle ich mich dadurch sehr viel näher. Alles ist einfacher geworden.

Welches Verhältnis haben Sie heute zu Deutschland?

Ich war immer überzeugt, dass meine Heimat nicht nur Frankreich oder Deutschland ist, sondern eine Mischung aus beidem. Eine Mischung aus Lothringen und dem Saarland. Natürlich gibt es eine Landesgrenze zwischen beiden Regionen. Doch schon von klein auf habe ich sie überquert als sei es das Normalste der Welt. Für mich gab es ein vereinigtes Europa vor dem vereinigten Europa.

Ich habe deutsches Blut in mir, ein deutscher Dialekt ist meine Muttersprache, meine ersten Auftritte hatte ich in Deutschland und ich bin stolz auf meine deutsche Mutter. Das führt natürlich alles dazu, dass ich mich Deutschland sehr nahe fühle. Das erklärt vielleicht auch, warum ich sehr diszipliniert bin. Ich besitze diese typische deutsche Eigenschaft, Dinge voranbringen zu wollen.

Als ich dann meine ersten Erfolge in Frankreich feierte, war Deutschland das erste Land, wohin ich meinen Radius ausdehnen wollte. Meine Mutter hatte natürlich ihren Anteil daran. Es war ihre Heimat. Ich wollte, dass diese Heimat ein Teil meiner Karriere wird. Ich bin darauf noch immer stolz. Mir bedeutet das viel.

« Ich war immer überzeugt, dass meine Heimat nicht nur Frankreich oder Deutschland ist, sondern eine Mischung aus beidem. Eine Mischung aus Lothringen und dem Saarland. »

Dabei singen Sie nur zwei deutsche Lieder...

Das stimmt. «Ganz und gar», eine Coverversion von Marius Müller-Westernhagen auf dem Album «Tour de Charme» sowie «Herz eines Kämpfers», das mir Peter Plate vom Ex-Duo Rosenstolz 2005 geschrieben hat. Das ist in der Tat nicht viel. Vielleicht ändere ich das in Zukunft.

Gleichzeitig gibt es keinen zwingenden Grund dafür. Wenn ich in Deutschland auf Tournee bin, freut sich das Publikum, das ich mit ihm zwischen zwei Liedern auf Deutsch sprechen kann. Gleichzeitig kommen die Menschen aber in meine Konzerte, um meine französischen Chansons zu hören. Schließlich unterscheidet mich das von deutschen Sängern und Sängerinnen. Warum sollte ich das ändern? Ich mag die deutsche Sprache. Das ist für mich essentiell.

Haben Sie zum Abschluss noch einen Tipp für unsere Leser, welche Ecke Frankreichs Sie ihnen ganz besonders ans Herz legen würden?

(lacht) Das ist gar nicht so einfach. Ich mag Frankreich sehr. Angesichts der Tatsache, dass ich seit einigen Monaten nur einen Abend pro Woche zu Hause bin, würde ich antworten «meine Wohnung in Paris». Das soll aber nicht heißen, dass Paris mein Lieblingsort in Frankreich ist. Ich mag auch den Süden des Landes. Ich habe ein Haus in der Nähe von Saint-Rémy-de-Provence. Dort fühle ich mich wirklich sehr wohl. Vielleicht kommt das mit dem Alter, aber ich weiß es zu schätzen, morgens aufzuwachen und einen blauen Himmel zu sehen. Das würde ich Ihren Lesern empfehlen: einen Ort, an dem man mit Sonnenschein den Tag beginnen kann.

Patricia Kaas, vielen Dank für das Gespräch. ●

«Kaas chante Piaf», die Tournee

Für Deutschland sind noch Konzerte in Mainz (21. Juli 2013), Köln (22. Juli 2013), Berlin (10. November 2013), Münster (11. November 2013), Frankfurt a.M. (12. November 2013) sowie Braunschweig (13. November 2013) geplant. In der Schweiz trifft Patricia Kaas in Kestenholz (4. Juli 2013), Genf (15. November 2013) und Zürich (16. November 2013) auf. Im September (26. und 27.) singt Patricia Kaas erneut im L'Olympia in Paris. Weitere Termine in diversen französischen Städten gibt es im September, Oktober und November. Zwischendurch führt es die Sängerin nach Osteuropa, England, Tunesien, Libanon, Griechenland, die Türkei und sogar nach China und Japan. Alle Termine unter: www.patriciakaas.net/kaaschantepiaf

» Ich lese crescendo «

Elisabeth Kulman,
Mezzosopranistin

Abonnieren Sie crescendo für nur 49,90 EUR*:
sechs Ausgaben inkl. Abo-CDs + Festspiel-Guide + Prämie + Geschenk-CD



Prämie auswählen:

1. Ich möchte so lange leben, als ich Ihnen dankbar sein kann. Alma Mahler - Arnold Schönberg. Der Briefwechsel (Residenz)
2. Dieter Moor, Lieber einmal mehr als mehrmals weniger, Autorenlesung (Deutsche Grammophon)
3. Hallfríður Ólafsdóttir und Thórarinn Már Baldursson Maximus Musikus rettet das Ballett (Schott)

Geschenk-CD sichern:

Bei Bestellung eines Abonnements erhalten Sie gratis die Geschenk-CD „Johannes Brahms: I. Sinfonie. Wiener Symphoniker, Sergiu Celibidache“ (WS)



Sie möchten die nächste Ausgabe gratis testen?

Geben Sie uns 10 Tage nach Erhalt des Heftes keine gegenteilige Nachricht, sind Sie mit der regelmäßigen Weiterbelieferung* einverstanden.

In diesem Fall erhalten Sie kostenlos die Geschenk-CD „Johannes Brahms: I. Sinfonie. Wiener Symphoniker, Sergiu Celibidache“ (WS)

Abo oder Probeheft unkompliziert bestellen unter (bitte Code C3SPA0213 angeben) www.crescendo.de/abo, telefonisch unter 089/ 85 85-35 48, per Email an abo@crescendo.de, per Fax an 089/741509-11 oder per Post: Port Media GmbH, Vertrieb, Senefelderstr. 14, 80336 München

*) Abo-Preis Inland bei Zahlung per Bankeinzug. Sollten Sie Bezahlung per Rechnung wünschen, fallen zusätzlich 5 EUR Bearbeitungsgebühr an. Versand ins Ausland gegen Gebühr. Das Abo läuft zunächst für ein Jahr und kann dann gekündigt werden. Das Angebot ist nur in Deutschland, der Schweiz und im EU-Ausland verfügbar und nicht wiederholbar. Geschenk-CD und Prämien: Solange der Vorrat reicht. **Widerrufsrecht:** Die Bestellung kann ich innerhalb der folgenden zwei Wochen ohne Begründung bei Abo-Service crescendo in Textform (z.B. per Mail oder Brief) oder durch Rücksendung der Zeitschrift widerrufen. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung.